

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 23 (1968)
Heft: 2

Artikel: Den besten Weg
Autor: [s.n.] / [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sorgen im biologischen Landbau erhalten. Wir müssen dazu kommen, Futter zu erzeugen, zu dem kein Kraftfutter mehr zugekauft werden muß. Nur so sehen wir die Möglichkeit, den Milchpreisausfall zu decken.

Auch das Anpflanzen von Saatkartoffeln oder Saatgetreide könnte dabei mithelfen.

Sehr wichtig ist es auch immer wieder, gut zu den Maschinen im Betrieb zu schauen. Wenn irgend möglich sollten die Reparaturen selber ausgeführt werden. Auch beim Ankauf von neuen Maschinen muß sehr gut überlegt werden, welche Geräte gerade auf einen Hof passen und die eigenen Geldmittel nicht übersteigen. So ist vieles noch in unsere Hand gelegt, das zum Nutzen des Betriebes geregelt werden kann.

Seien wir uns aber immer bewußt, daß über allem Gottes segnende Hand und Führung steht. Lassen wir es auch schon die Kinder spüren, wem wir das Essen und die Gesundheit zu verdanken haben. Eine kurze Andacht beim Tische hilft über so viele Alltagsorgen hinausblicken. Viele böse Worte bleiben unausgesprochen, wenn etwas da ist, das höher liegt. hm.

Den besten Weg

zur Sicherung der Existenzgrundlage der Kleinbauernfamilie im Hügellgebiet sehen wir nach jahrelanger Erfahrung in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise. Mit einem Minimum an Kosten können wir unsere Felder bestellen und unser Vieh füttern. Ein maximaler Gehalt des Futters und eine große Fruchtbarkeit sind die Voraussetzungen großer und gesunder Leistung. Vergessen wir nie, welch mannigfaltiges Leben unser Boden birgt. Die Arbeit mit ihm wird immer und immer wieder zum freudigen Erlebnis. Mit dieser Freude bewältigen wir Frauen die schwere Arbeit leicht, die auch uns wartet; denn die Maschine kann uns ja nicht die Hilfe sein, die sie den Menschen im Flachland ist. Nur eine innige Familiengemeinschaft wird die Schwere der Arbeit meistern. Wird unser Boden gesund und leistungsfähig, dann werden es auch unsere Tiere, ja unsere Familie werden. Decken wir den Kindern die Größe unserer Aufgabe im biologischen Bewirtschaften unseres Bodens auf und schenken wir ihnen die Freude an dieser Pionierarbeit. Spezial-

sieren wir uns soweit dies mit der Höhenlage möglich ist, haben wir heute keine Sorgen mit dem Absatz unserer Erzeugnisse; denn gesunde, wertvolle Produkte werden je länger je mehr gesucht. ht.



Auf dem Mösberg wurde einmal die Losung ausgegeben: *«Wo in einer Ortschaft ein Jungbauer ist, sollte kein Kleinbetrieb verschwinden.»*

Da muß ich mich leider anklagen: Denn in unserer Gemeinde sind schon einige Kleinbetriebe eingegangen. Fast möchte ich sagen, daß es eine Zeiterscheinung ist.

Der junge aufstrebende Mensch sieht das spärliche Einkommen seiner Eltern. Er sieht, wie sie sich abrackern, um doch noch etwas zu verdienen. Die Verdienstmöglichkeiten sind heute so mannigfaltig, daß der junge Mann seinem elterlichen Betriebe gar oft den Rücken kehrt und bei der Post, bei der Bahn oder im Baugewerbe Arbeit findet.

Das sind Beobachtungen, die wir seit Jahren in unserer Gemeinde machen können, und ich glaube, daß solches und ähnliches auch in andern Gegenden geschieht. Dem erfolgreich entgegenzuwirken ist nicht leicht, ist es halt doch eine Zeit- und Konjunkturerscheinung. Es gibt da nun aber doch auch noch eine andere Seite. Es gibt in einer Gemeinde im Voralpengebiet allerhand kleine Arbeiten, die auch besorgt sein müssen. Wer kann da noch die nötige Zeit aufbringen um solches zu tun? Da tun sich doch gerade für den Kleinbauern Möglichkeiten auf, insofern er dafür die geistigen Voraussetzungen geschaffen hat. Auch das kann dazu beitragen, sein Einkommen zu verbessern. Ich denke da in erster Linie an das Forstwesen, die Ackerbaustelle, die Burgerverwaltung, sonstige Arbeit wie Kanalisationen und das Instandstellen von gemeindeeigenen Sträßchen und viel anderes mehr. Ich wüßte wenigstens nicht, wie bei uns solche Arbeiten ausgeführt werden sollten, wenn es nicht Kleinbauern besorgen würden.

Entscheidend wichtig ist es, daß geistig geschulte Leute in der Gemeinde ihr Möglichstes zur Verbesserung der Existenz der Kleinbauern tun. Nur so kann ein auch volkswirtschaftlich gesundes Leben in kleinbäuerlicher Gegend erhalten bleiben. fr.